

der annehmen mußten, den sie vertrieben hatten. Da aber der Rath, der auch unter sich nicht einig war, die Sache nicht selbst führen wollte, so suchte er die Vermittlung des Dekans zu Budissin, M. Paul Eüchlers, welcher nach Breslau auf ihre Kosten reisen, Rothbarten als von ohngefähr das Verlangen der Gemeine bekannt machen, und, wenn er sich zur Annahme des Amtes geneigt erklärte, sich zur Förderung der Sache anbieten sollte. Dieses gelang; er kam nach Görlitz, wohnte aber erst bey seiner Schwester auf dem Neumarkt, weil der Rath ihm die Pfarre nicht lassen wollte, bis er darum angehalten, und versprochen, so bald er heyrathen wollte, den Dienst aufzugeben. Nach gepflogener Unterredung mit dem Rathe bezog er am 5. April die Pfarre unter der Bedingung, daß ihm vergünstigt würde, das Evangelium frey zu predigen, die Mißbräuche der Ceremonien, wenn er aus Erforderung der Schrift oder des Gewissens eine Aenderung nöthig fände, mit Wissen des Rathes und mit guter Bequemlichkeit ohne alles Stürmen abzuthun, wenn er sein Unvermögen fühle, ihm einen Gehülffen zu geben, der ihn bisweilen vom Predigen erlösen möchte, die Erhaltung der Kapläne, deren Zugänge fielen, ihm abzunehmen und sie mit Lohn und Nothdurft zu versorgen. Er fand in der Gemeine eine weit bessere Erkenntniß, als da er sie verlassen hatte, und behielt auch M. Zeidlern, der ihm vorgearbeitet, noch eine Zeitlang als Mitgehülffen bey, bis dieser durch die Streitigkeiten mit dem Rath und den Bürgern, die noch der alten Lehre treu blieben, zum Wegziehen bewogen und noch in eben dem Jahre als Diakonus nach Brieg versetzt ward. Daß Rupertus Hassens Beyfall nicht hatte, beweist sein Urtheil: „er hat sich in seinen Predigten sehr übel gehalten, und ist sein Wiederkommen zu keiner Besserung, als denn verhoffte, gelanget.“

Gleich in den ersten Tagen seines Hierseyns machte die Reformation merkliche Fortschritte, besonders in Hinsicht der Kirchengebräuche, von denen ich die wichtigsten anführen will, theils um daraus den Muth und Eifer zu sehen, mit welchem er dabey zu Werke ging, theils auch zu schließen, wie weit die bessere Einsicht schon im Stillen vorgerückt war, da er solche Veränderungen ohne Widerstand und mit Erfolg wagen durfte. Schon vor seiner Ankunft hatte ein großer Theil der Einwohner sich die Freyheit genommen, wider das Verbot der Kirche in der Fastenzeit ohne erlangte Indulgenz und sogenannte Butterbriefe, die mit Geld abgelöst werden mußten, Fleisch, Butter, Käse, Eyer &c. zu essen, welches vorher ohne bischöfliche Erlaubniß eine Sünde war, jetzt aber fast allgemein wurde, so sehr auch der Rath sein Miß-